

NACHRICHTEN

Werkschau für
Filmerin Léa Pool

Solothurn – An den Solothurner Filmtage, die vom 19. bis 25. Januar dauern, wird heuer die schweizerisch-kanadische Filmmacherin Léa Pool mit einer Retrospektive geehrt. Das Festival muss heuer erstmals ohne die Verleihung der Schweizer Filmpreise auskommen und vergibt stattdessen den mit 60 000 Franken dotierten «Prix de Soleure» für einen besonders humanistischen Film. In der Jury sitzt alt Bundesrätin Ruth Dreifuss, nominiert sind etwa «Home» und «La Forteresse» aus der Romandie, das in Locarno preisgekrönte Erstlingswerk «März» von Händl Klaus und Christoph Schaub's Film «Happy New Year». (red)

Luzerner Sinfonieorchester

Volles Haus
für Fazil Say

Konzerte im freien Verkauf bieten Veranstalter direktes unternehmerisches Risiko. Umso bemerkenswerter war, dass das Sinfoniekonzert des Luzerner Sinfonieorchesters am Mittwochabend praktisch ausverkauft war, obwohl es gestern im Donnerstag-Abonnement wiederholt wurde. Dabei wies auch das Programm selbst keinen Publikumsfavoriten auf.

Aber mit dem türkischen Pianisten Fazil Say trat ein Solist auf, dessen ausserordentliches Können sich längst herumgesprochen hat. Dabei trat auch er nicht mit einem der «Schlachtrösser» der Klavierliteratur auf, sondern mit dem selten gespielten Klavierkonzert Nr. 2. von Camille Saint-Saëns, das stilistisch nicht leicht einzuordnen ist. Trotz dem spritzig-geistvollen Mittelsatz wirkt es kaum französisch. Dazu ist es viel zu gefühlsbetont und romantisch, zu donnernd virtuos auch im Stile von Liszt.

Says Spiel erreichte zudem eine Farbenvielfalt, die ihrerseits an ein Orchesterspiel gemahnt. Dabei bestritt Say keineswegs einen Alleingang, immer wieder wandte er sich dem Dirigenten und den Orchestermusikern zu, dirigierte (und summt!) mit.

Im Nachtkonzert blieb Say, der sich wie kaum ein anderer über die Grenzen von U- und E-Musik hinwegsetzt, der klassischen Linie treu, mit Sonaten von Haydn und Scarlatti sowie Bachs «Chaconne» in der Klavierbearbeitung von Busoni. Und jetzt kam auch die Zugabe: mit dem Finale aus Mussorgskis «Bilder einer Ausstellung» in der originalen Klavierfassung, was den Saal in orchestrale Pracht hüllte.

FRITZ SCHAUB

Chollerhalle Zug

Gib dem Wahnsinn eine Form



Ein Wüterich scheitert mit seiner Logik als Welterklärer: Fabian Schmid.

BILD STEFAN KAISER

Der Zuger Fabian Schmid arbeitet sich künstlerisch an der medialen Informationsflut ab. Mit einer amüsanten und bestechenden Strategie.

VON STEFANIE HERZBERG

Was sich über Radio, Fernsehen, Zeitung und Internet in Form von Schlagzeilen täglich über lesende und hörende Menschen ergiesst, ergibt eine erschlagende Masse an Kürzestinformationen. Wollte man sich dieser Flut mit dem Anspruch stellen, die komprimierten Inhalte in reines Verständnis umzuwandeln, so gerät man in Teufels Küche. Fabian Schmid, ein äusserst denkfreudiger Vielwischer, schlägt zu diesem Zweck eine Art Kriegstaktik ein: Barfüssig, in Malermontur und mit Taucherbrille will er den Gegner vereinzeln und sich dann isoliert vorknöpfen.

Schlagzeile bei Hörnern packen
Das impulsiv hingeschmierte Durcheinander von Pinselstrichen in Blau auf

der linken Papierbahn wird zuerst in eine geordnete Reihe von grünen Kringeln auf der rechten Bahn umgestaltet. Dabei purzeln die Themen nur so durcheinander – von Kaiserschnitt-Raten, olympischen Architekturwerken in China, Bush, dem Terror bis hin zum Wandel der Landschaftsgärtnerei. Für einen Moment ist zu befürchten, dass man in eine dieser nervösen Comedy-Sessions mit zwanghafter Aktualitätsbewertung geraten ist.

Doch nein, Fabian Schmid lässt sich Zeit. Er insistiert in den Gehalt der Schlagzeilen bis zu deren Erschöpfung. Sein Verfahren funktioniert so, dass er die Kurztexthe wörtlich nimmt und sie wie wissenschaftliche Aussagen auf ihre Schlüssigkeit hin untersucht, was die Texte komisch verzerrt und ad absurdum führt. So will der Darsteller zum Beispiel eine Meldung über die Bewertung der Treibhausgasemission von verdauenden Wiederkäuern in konkreten Zahlen für die Viehwirtschaft auf dem Zugerberg

fassbar machen. Nach fast zehnmütiger Hirnwütigkeit und einer ausufernden grafischen Erläuterung kann immerhin ein weiterer grüner Kringel mit blauer Farbe übermalt werden.

Vom Verstehen zum Gestalten

Bei zunehmendem Stau am unteren Ende der Papierbahnen wird jedoch klar, dass die Masse an grünen Kreisen auf diese Weise niemals bewältigbar ist. Sie verschwindet höchstens aus dem Blickfeld, wenn man sich die Gläser der Brille auch mit grüner Farbe beschmiert. Blind hält es der Maler jedoch nicht lange aus, und so fängt er nun an, das gesamte Papier als physische Masse zu gestalten. Der Weg des kreativen Umgangs erweist sich als gangbare Alternative. Eine Szene kurz vor Schluss, in der Fabian mit der Papiermasse, die er zu einer lebensgrossen Figur zusammengeknüllt und geklebt hat, sorgsam tanzt, ergibt auf jeden Fall ein vielgagendes Bild von schöner Kraft.

Schmid nimmt Texte wörtlich und untersucht sie fast wissenschaftlich auf ihre Schlüssigkeit hin – was sie ad absurdum führt.

EXPRESS

- In der Chollerhalle gab Fabian Schmid als Solokünstler sein Zuger Debüt.
- Dreimal zeigte er diese Woche sein Programm «Spiel mir ganz leise deine Laute».

Was kümmert die Eintagsfliege?

Immer wieder im Verlaufe des Abends steigt der Gestalter auf eine Bockleiter und positioniert sich hinter einem Bilderrahmen, welcher mit «Eintagsfliege – unter sich» beschildert ist. Die Warte des kurzlebigen Insekts hat in diesem Kontext unweigerlich etwas Erhabenes, wobei sich die Fliege keineswegs um einen selbstbewussten Kommentar bemüht, sondern lediglich ein paar Lieder singt. Der Vortrag von «Danke für diesen guten Morgen!», «Que sera?» bis zum Abendlied «Guten Abend, gut' Nacht» wirkt toll in seiner Naivität und totalen Jetzt-Bezogenheit und weist darauf hin, dass Kurzlebigkeit auch seine positiven Seiten hat.

Film: «Righteous Kill»

Mörder konkurrenziert die Polizei

Ein Serienkiller überrascht die Cops in New York: Aber Regisseur Jon Avnet bleibt hinter der spannenden Story in Starbesetzung zurück.

New York City wird von einem Serienmörder heimgesucht. Auf den Fall angesetzt werden die beiden erfahrenen Polizisten Turk (Robert De Niro) und Rooster (Al Pacino), und schon bald wird ihnen klar, dass es nicht eine Mordserie wie jede andere ist, mit der sie es hier zu tun haben. Alle Opfer haben gemein, dass sie der Polizei als bislang ungestrafte Verbrecher bekannt sind. Hier scheint der Serienmörder also auf Verbrecherjagd zu sein, und zwar effizienter als die Polizei selbst.

Spannende Story

Dies bringt ihm von Seiten der Ermittler Turk und Rooster eine gewisse Sympathie ein, welche sich jedoch mit dem ihnen auferlegten Auftrag nicht vereinbaren lässt. Die sich abzeichnende Spur führt die beiden Cops immer näher an die eigenen Reihen heran und so müssen sie sich bald fragen, ob es sich beim gesuchten Serienmörder um einen ihrer Kollegen handeln könnte.

Die Story des neuen Films des amerikanischen Regisseurs Jon Avnet klingt durchaus spannend und lässt auf ein verstricktes Gemisch von Psychodrama und Thriller im Cop-Milieu hoffen.

Weiter vereint der Film auch die beiden Altstars Robert De Niro und Al Pacino, welche zusammen in «The Godfather 2» und «Heat» Kritiker wie Publikum gleichermaßen begeisterten.

Verpasste Chance

Die Erwartungen sind entsprechend hoch, doch vermag der Film diese nicht zu erfüllen. Zwar liefern die beiden Oscar-prämierten Darsteller hier immer noch solide Leistungen ab, obwohl ihr Spiel auch schon engagierter war. Scheitern tut der Stoff jedoch an der verkork-

ten und seltsam strukturierten Umsetzung. Hier scheint der relativ unerfahrene Regisseur überfordert gewesen zu sein. So wird man etwas wehmütig, wenn man darüber nachdenkt, was Regisseure wie Michael Mann, Martin Scorsese oder Ridley Scott mit solchem Stoff und Schauspielern eventuell hätten tun können.

BASIL BÖHNI

★★★★

HINWEIS

► Der Film läuft im Kino Maxx 4 in Luzern ◀



Die Spur führt in die eigenen Reihen: Robert De Niro und Al Pacino als Cops.

FILMBILD

Neue CD: Plácido Domingo

Süsses für die Seele

Papst Johannes Paul II. war in seiner Jugend Schriftsteller. Seine Gedichte inspirierten Plácido Domingo zu einer ungewöhnlichen CD.

«Amore infinito» (Unendliche Liebe) heisst die neuste CD von Plácido Domingo. Sie ist Liedern gewidmet, die von Gedichten des im April 2005 verstorbenen Papstes Johannes Paul II. inspiriert sind.

Denn Karol Wojtyła war in seiner Jugend Schauspieler und Schriftsteller, bevor er in den Dienst der Kirche trat. Zum Album meint Plácido Domingo: «Meine grosse Verehrung und Hochachtung für Johannes Paul II. liessen diese Aufnahme entstehen.» Der spanische Startenor, selber Katholik, ist dem polnischen Papst mehrmals persönlich begegnet.

Texte mit Tiefgang

Mit der Crossover-CD soll ein breites Publikum angesprochen werden. Die Wahl fiel auf 12 Gedichte, deren Texte allgemein verständlich sind und gleichzeitig Tiefgang besitzen. So tragen die Stücke Titel wie «Das Gewissen», «Meine Seele erklingt», «Verherrlichung der Liebe», «Die Freiheit» oder schlicht «Mutter».

Die Übersetzungen besorgte Plácido Domingo jr. Die Texte sind meist auf Italienisch, einige auf Englisch und Spanisch. Neben den Solonummern Domingos gibt es Duette mit vier weiteren Künstlern und eine Solonummer des Bariton-Juniors («Love»).

Üppige Arrangements

Auch mit 67 Jahren verfügt der Starenor noch immer über ein schönes Timbre und packenden Ausdruck. Um den Gehalt der Lieder wirklich zu erfassen, sollte der Zuhörer die Texte unbedingt mitlesen. So erhalten Karol Wojtyłas Worte erst richtig Leben. Die Musik ist dagegen ein wenig gar zu zuckersüss geraten. Die Arrangements stammen von Jorge Ca-

HINWEIS

► Plácido Domingo: «Amore infinito», Deutsche Grammophon 477 8166 ◀

Video Plácido Domingo singt bei einem Konzert Lieder aus «Amore infinito» auf www.zisch/bonus